



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

163 (6.4.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-114988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-114988)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Drucker- und Bureau (An-)

nahmen-Druckarbeiten 841

Redaktion 877

Expedition 918

Blatt (Friedrichsplatz) 8680

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gleichenste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Blatttagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unbenutzte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 20 Pf., monatlich durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pf.

Inseraten:

Die Colonat-Zeile . . . 20 Pf., Nachdrückliche Inserate . . . 25, Die Kellern-Zeile . . . 60

Nr. 163.

Donnerstag, 6. April 1905.

(Abendblatt.)

Stimmungsbilder englischer Politik.

(Von unserem Korrespondenten.)

V.

Das Barometer der politischen Atmosphäre Englands steht gegenwärtig auf „Marokko“. Man traut nicht der von Bülow wiederholt für die deutsche Weltpolitik im allgemeinen, für Marokko im besonderen ausgesprochenen Annetionslust. Warum, so fragen die englischen Blätter, ist gerade der jetzige Augenblick für den Kaiserbesuch in Tanger gewählt worden? Zu jeder andern Zeit wäre er bloß als Zeichen höflichen Ceremoniells und völkerrechtlicher Courtoisie zu betrachten gewesen. Aber jetzt wo Frankreich gerade daran geht, die Früchte des englisch-französischen Abkommens von 1904 zu pflücken, Marokko unter ein ähnliches Joch zu spannen, wie Tunis, muß dieses „unbequeme“ Deutschland gerade dazwischen fahren! Freilich, deutlich sprechen sie nicht das bisher wohlbehütete Geheimnis aus, sie erblicken vielmehr Frankreichs Kulturmission nur darin, die „voller Wahrung der Unabhängigkeit“ Marokkos den dort festhaften Europäern Schutz zu gewähren vor den Feiern von neuem zu gewärtigen Ausbrüchen mohamedanischen Fanatismus.

Dass Deutschland nicht die zu solcher Mittlerrolle berufene völkerrechtliche Persönlichkeit sei, wird aus folgenden Zahlen nachzuweisen gesucht (Bericht des engl. Vizekonjuls W. Smith vom 30. Dezember 1904, Konjular-Reports No. 3322). Danach betrug in den Jahren 1898—1902 im Jahresdurchschnitt für Tanger die Einfuhr: aus England 185 492 Pfd. Sterl., aus Frankreich 99 176 Pfd. Sterl., aus Deutschland 44 499 Pfd. Sterl.; die Ausfuhr: nach England 83 622 Pfd. Sterl., nach Frankreich 26 259 Pfd. Sterl., nach Deutschland 13 138 Pfd. Sterl.

Deutschlands Interessen wären demnach — so ist die englische Auffassung der Dinge — nur ganz unbedeutend (trifling). Vermutlich mag man auf dieses Elaborat anglosächsischer Logik bilden. Würden allein nur obige Zahlen zur Kulturträgerrolle berechnen, dann müßte ja England, nicht Frankreich diese übernehmen. Nun steht aber Frankreichs Interessentum in Marokko zu dem Englands in demselben Verhältnis, wie der Deutschlands zu dem Frankreichs — wäre also ebenfalls „trifling“ ganz so wie Deutschlands. Wenn nun trotzdem Frankreich für würdig gehalten wird entscheidend in Marokko zu reden, so ist dies gerade ein Zeichen, daß es die Zahlen allein nicht sind, die dazu befähigen. Es gibt eben im Völkerleben insbesondere im internationalen Handelsverkehr keine „trifling interests“ und die Engländer selbst verstehen und verstehen es eben wie kein zweites Volk der Welt aus noch so „unbedeutenden“ Handelsinteressen mächtige Bande ihres Weltreichs zu schmieden. Die Perspektive zu entrollen, die der Kaiserbesuch für uns eröffnet, ist hier nicht der Platz. Wir begnügen uns mit der Anmerkung, daß er den Engländern mehr noch als den Franzosen nicht paßt, trotzdem sie diese vorsehen. Man fürchtet in England von der deutschen Intervention nicht bloß wie die offiziöse Phraseologie lautet erneute Ausbrüche jügellosen Fanatismus des marokkanischen Islams, sondern in Wirklichkeit bei der rapiden Verbreitung solcher

Geistesepidemien im Orient auch eine Erschütterung der englischen Weltbeherrschung im Reiche der Porte und namentlich in Kegypten.

Während so die auswärtige Politik sich des großen Unbehagens, das ihr durch die deutsche Diplomatie verursacht worden, nicht erwehren kann, ja sogar in ungewöhnlichen Worten ihm Ausdruck leiht, zeigt die innere Politik insbesondere die Kohärenz der herrschenden Partei Sprünge, die nach dem Bruch unheilvoll vorauskünden. Den Chamberlainiten geht nämlich Balfour und sein Gefolge nicht schnell genug auf der Bahn des Imperialismus. Lord Cecil, der Sohn des berühmten Marquis of Salisbury, wird, weil er ein getreuer „Freihändler“ ist, von ihnen lebhaft angegriffen, ja seine Wählererschaft direkt von Joseph Chamberlain haranguiert, trotzdem sich Hugh Cecil des Vertrauens seiner Parteiführer und des Lokalkomitees in seinem Wahlbezirk sicher weiß. Der Versuch Chamberlain's gegen Hugh Cecil zu wählen ist als mißglückt zu betrachten. Um sich mit Anstand aus dieser ählichen Affäre zu ziehen, versucht Mr. Jos (der Spitzname Chamberlain's) die Ronei, des Marquis of Salisbury herauszubehören, um auch ihn als Imperialisten und Schutzgöller in Beschlag zu nehmen. Und nun hebt das Radikal und Freilich um die Seele des verstorbenen Marquis an, denn Lord Hugh Cecil behauptet es ganz genau zu wissen: sein Vater war kein Schutzgöller!

Tatsache ist es, daß in einer am 19. Mai 1892 gehaltenen Rede der selbige Marquis sich für das Aufgeben des Freihandels und für Durchführung des Reciprocitätsprinzips in der Handelspolitik („fair trade“ an Stelle des bisherigen „free trade“) ausgesprochen hatte. „Wenn Ihr auf den Markt geht“ — so sprach er zu seinen Zuhörern — „dann verfehlt Ihr Euch mit Geld; wenn Ihr in den Kampf zieht, dann müßt Ihr Euch mit Kampfmitteln versehen und zwar mit denselben wie Eure Gegner („if you fight you must fight with the weapons with which those you have to contend against are fighting“). Das Kampfmittel, mit dem sie alle kämpfen, ist die Zulassung zu Ihren Märkten. Wollt Ihr in diesen Kämpfen um Handelsverträge nicht den Kürzeren ziehen, dann müßt Ihr Euch rüsten, jenen Staaten, die Euch Schwächen zufügen, die Strafe aufzuerlegen, daß Ihr sie nicht zu Eueren Märkten zulasset. Wir können dann billig (fairly) unsere Macht über Importe ausüben, die nur dem Luxus dienen, nur um uns zu behaupten.“

So weit der selbige Salisbury. Man sieht daraus, daß er wirklich vom Schutz Zoll in des Wortes besonderer Bedeutung und als Selbstzweck weit entfernt war. Nur als Kampfmittel wollte er ihn, und nur auf Luxusartikel wollte er ihn legen. Das war und ist etwas anderes als Chamberlain's Fiskalpolitik und entspricht mehr dem bisherigen sorgsam abwägenden Vorgehen des Premier's Balfour. Aber Mr. Jos der vielgestaltige und gewandte bringt es auch fertig sich an die Rockschöße des selbigen Salisbury zu hängen, trotzdem diese für seine imperialistischen Pläne zu kurz sind.

Nachdem von uns wird es wohl eigenartig erscheinen, daß zur Begründung moderner Politik Reden angegraben werden, welche vor 12 Jahren gehalten wurden. Doch hätte so nur der oberflächliche Beurteiler englischer Politik. Für Kenner wird aber sich stets bewußt bleiben, daß selbst die aus-

gegrabenen Knochen und vollends erst die ausgegrabenen Leiden, verstorbenen Parteiführer noch immer wie ein Schicksal der Partei berechtigt werden und gut genug sind, um selbst einem aus der Art geschlagenen Epigonen einen anständigen Rückzug zu ermöglichen. Britannicus.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. April 1905.

Fürst Bismarck

Was nach seiner Entlassung aufregende Herren nicht gut zu sprechen. Ein „bezeichnender“ Vorfall wird jetzt der „Hör-Big.“ mitgeteilt:

Es war auf jener Reise des Fürsten nach Wien zur Vermählung seines Sohnes; überall flogen ihm die Herzen zu, und begeistert, vielfach demonstrative Kundgebungen schmückten seinen Weg. In einer süddeutschen Universitätsstadt wollte die jüdische Jugend den Fürsten gleichfalls ihre Huldigung darbringen, eine Ansprache sollte dabei gehalten werden, und ein bekannter Künstler hatte es übernommen, die Gefühle der Studentenschaft in angemessene Worte zu kleiden. Die Kundgebung sollte am Abend stattfinden; am Vormittag las der Künstler dem Kanzler das Konzept vor; es endete ungefähr mit den Worten: „Hoch unser Bismarck, Otto dem Großen Heil!“ Der Bitte, rangelte die Frauen, „Otto dem Großen“ — das gefiel ihm nicht. Der Verfasser suchte zu begründen: Es sei damit durchaus nicht zu viel gesagt; wie Otto der Große die Hunnen bezwang, so sei unter Bismarck der Feind zum Boden geworfen etc. etc. Darauf die Antwort: „Ach, Sie glauben wohl, daß wir die Schmeichelei zu groß ist? O nein, da irren Sie! Mein Grund ist ein anderer! Ich will nicht mit einem regierenden Manne verglichen werden!“ Der Verfasser der Ansprache begriff: er schlug vor, die Stelle so zu fassen: „Hoch unser Bismarck, dem Reichsbegründer Heil!“ Damit war dem aus Bismarck einverstanden.

So geht diese Geschichte durch die Blätter. Man wird es in aller Bescheidenheit etwas sonderbar finden dürfen, daß Bismarcks angebliche Aneignung gegen „regierende Herren“ eine rückwirkende Kraft von beinahe 1000 Jahre gehabt haben sollte. Davon abgesehen, war's auch für einen Bismarck keine geringe Ehre, mit dem gewaltigsten der Sachsenkaiser verglichen zu werden. Sollte Bismarck etwa — den „großen“ Schmeichler zum Besten gehabt haben?

Pobjedonoszew's Abschied!

Ein Gefühl der Genugtuung wird die Nachricht auslösen, daß Pobjedonoszew, der zu so trauriger Berühmtheit gelangte Oberprokurator des heiligen Synods, seinen Abschied genommen hat. Der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ übermittelt folgendes Telegramm:

Pobjedonoszew hat abermals seinen Abschied eingereicht, indem er seine zerstückte Gesundheit als Grund zu diesem Schritt anföhrt. Wie verlautet, soll ihm der Abschied bei Begehung seines bevorstehenden 25jährigen Jubiläums gewährt werden.

Und die Petersburger „Rustoje Slowo“ meldet (wie wir schon mitgeteilt haben):

Der Oberprokurator Pobjedonoszew hat sein Entlassungsgesuch eingewandt. Informierte Kreise bringen diesen Entschluß des Oberprokurators in Verbindung mit der neuen Stra-

Amerikanischer Brief

Präsident Roosevelt hat seine zweimonatliche Jagdtour auf Grobwild angetreten und die Politik ruht. Er wird in den hohen mountainous Bergländern, Wäldern, Wäldern wenn möglich, und was sonst das Jagdglück und seine erprobten Führer ihm unter die Schuhe treiben, jagen und sich ganz in die Wildnis der Rockies verlieren, um nur während dieser Frühjahrsferien nichts von der langweiligen, ellen Politik hören zu müssen. Damit er nicht an Eisenbahn, den dieser stets folgenden Telegraphen und das noch schimmere Telephon gebunden ist, läßt er alle drei weit hinter sich, er zieht mit einer ganzen Herde von Pferden, Gebirgsstieren, Maultieren und Ziegen in die unzugänglichsten Gegenden des Wildgebirges. Man wird also von ihm eine Zeit lang ebenso wenig hören, wie er selbst hoffentlich von dem Weiden der Welt drängen.

Die amerikanische Handelsmarine soll in der nächsten Session des Kongresses eine hervorragende Rolle spielen, und Politiker aller Parteien und Schattierungen tun sich angestrengt unter der Leitung der „American Mercantile League“ zusammen, um von der Volkvertretung eine künftige Unternehmung der amerikanischen Handelsflotte zu erlangen. Diese hat sich wunderbarerweise immer noch nicht von den Wunden erholt, die ihr der Bürgerkrieg vor nun einem halben Jahrhundert schlug. Der Plan geht dahin, den Kongress bedeutende Subventionen an die großen Dampferlinien votieren zu lassen, damit diese besser als bisher die Konkurrenz gegen die ausländischen, auch meist jüdisch unterworfenen Kampfeskisten aufnehmen können, und da bereits die leitenden Männer beider großen Parteien dem Ausschusse beigetreten sind, ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Bemühungen das nächste Mal im Kongresse von mehr Erfolg gekrönt werden, als es in der verflochtenen Session der Fall war. Als Beweis, wie notwendig eine solche nationale Unternehmung sei, wird die Tatsache angeführt, daß verschiedene Linien infolge der Tarifkriege im vergangenen Jahre und des darniederliegenden Handels keine oder sogar keine Dividende zahlen können, und dieser Appell an den eigenen Geldbeutel scheint auch am

meinen dazu beigetragen zu haben, alle Parteienunterschiede in diesem Falle zu verwischen.

Die „Fleckfieber“-Epidemie greift immer mehr um sich, und bereits hat die Flucht der Reichen nach der Höhe und in die Berge begonnen, obwohl beide um diese Jahreszeit noch gar nicht so einladend sind. Aber man scheint gegenüber der neuen, geheimnisvollen Krankheit ganz den Kopf verloren zu haben. Die Hien- und Midenmarks-Meningitis hat allein in der letzten Woche 200 Todesopfer gefordert, während seit Beginn des Jahres die Zahl der mit dem Tode geendeten Fälle bereits 700 überschritten hat, und die Gesamtzahl der Erkrankungen einige 1200 erreichte. Die Krankheit, die auffallender Weise gerade unter den wohlhabendsten Massen am schärfsten auftritt, nimmt eine zunehmend akutere Form an; es werden bereits Fälle gemeldet, wo Damen wie Männer, eben noch bei blühendster Gesundheit, aus dem Theater oder von einer Gesellschaft heimkehrend, plötzlich auf offener Straße umfallen, um wenige Tage später der furchtbaren Krankheit zu erliegen. So hat erst gestern der Präsident der Long Island Eisenbahn, Mr. Vetter, ein vielfacher Millionär, der vor einigen Tagen, von einem Freundschaftsbesuche heimkehrend, auf der Straße zusammenbrach. Auch die Ärzte und Pflegerinnen in den Hospitälern vermögen sich nicht zu schützen. Eine der bekanntesten Krankenfreundinnen New Yorks, Miss Jessie B. A. u. e. l. t., erlag so ihrer Opferwilligkeit im Harlem Hospital, wo sie kranke Kinder gepflegt, ohne sich selbst genügend zu schützen. Die Ärzte wissen nur, daß die Krankheit in den Epitaxien und Schmutzpunkten der Stadt entstand, und durch den „Diplococcus intracellularis“-Virus verbreitet wird, nicht aber wie sie gerade in die reichsten Kreise der Bevölkerung eindringt. Der Bacillus dringt durch die Nase in Hien und Midenmark, so verfahren die einen, während andere ärztliche „Autoritäten“ das behaupten, alle aber wissen nicht, wie er in die Nase gelangt, und noch viel weniger, mit welchen Mitteln die Krankheit zu dämpfen ist.

In Illinois scheint wieder einer jener furchtbaren sozialen Katastrophen begangen zu sein, wie sie leider so oft durch unsere Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit hervorgerufen werden. Der bekannte vielfache Millionär und Schwager des eng-

lischen Eigenbrüts, Lord Curzon, Mr. Vetter, bekannt vor allem durch seine wilden Kornboucher-Spekulationen, ist tafelfähiger Besitzer der Bergarbeiterstadt Zeigler, die nicht gerade günstig als ein ewiges Stille- und Anarchisten-Zentrum bekannt ist. Im letzten Herbst letzter Leute streikten, ließ dieser einfach einige Hundert bewaffnete Soldaten, sämtliche freilebende Arbeiter aus ihren Heimstätten und der Stadt mit Waffengewalt vertreiben, und sperrte die Stadt selbst wie eine Festung mit einem Panzerwall und Stacheldraht-Verhau ab. Die Arbeiter schworen Mord, wie das kaum anders zu erwarten war. Streikbrecher wurden dann importiert und nicht ein einziger der Ausständischen erhielt wieder Arbeit oder Zutritt zu seiner früheren Wohnung. Sie alle blieben eingesperrt in des Wortes eigenlichter und weitester Bedeutung. Als nun vor einigen Tagen die Hauptgrube der Zeiglerischen Kohlenbergwerke in Zeigler in die Luft flog, zweifelte niemand daran, daß es schließlich doch einem der früher Ausgewiesenen gelangen, sich in die Grube zu schleichen, wie die Ausgesperrten längst gedroht hatten, und Dynamit zu legen. Die Explosion tötete sofort 18 Mann, während einige zwanzig fast hoffnungslos im Hospital liegen. Häufig Arbeiter sind verschüttet, und man weiß nicht, ob sie noch leben. Die Aussicht, sie zu retten, ist gering. Der Hauptgrubenbesitzer spielte mehrere hundert Fuß hoch Feuer und Rauch aus, und man befürchtet, daß die Bergarbeiter längst erschickt sind. Natürlich wird Mr. Vetter durch das furchtbare Grubenunglück am wenigsten betroffen, denn seine Gruben sind reichlich versichert. Man kann also nur annehmen, daß die Rache der Gesperrten sich in erster Linie gegen ihre Streikbrecher-Retter richtet.

Tagesneuigkeiten.

— Ueber das Leben des Herrn in Sardisje Selo berichtet der englische Korrespondent Charles E. Sands: Der Herr will noch in Sardisje Selo, aber es werden Vorbereitungen für seine Ueberführung nach Peterhof getroffen. Zu diesem Zwecke wird unter anderem ein Baum vor etwa 1 1/2 Meilen in der Nähe mit einem starken, hohen eisernen Gitter mit Spigen umgeben. Am nach Peterhof zu ziehen-

ang unter den Vertretern der Kirche, die in letzter Zeit laut gegen die gegen Kirchenrecht und Tradition verstoßende Senkung der Würde durch die weltliche Gewalt protestieren.

Pobjedonogew scheint also endlich ausgespielt zu haben, und im Interesse Rußlands muß man wünschen, daß damit nun auch der Anfang vom Ende des ihm vertretenen Systems gekommen sei. Immerhin wäre es zu wünschen, daß eine amtliche Bestätigung den obigen Nachrichten baldigst folgen möchte.

Die kommende Geschlacht.

Das vierte russische Geschwader unter Admiral Sibogapoff ist von Uden aus gleichzeitig mit japanischen Zerstörern und zwei japanischen Kreuzern signalisiert worden. Die beiden feindlichen Flotten hätten also, wenn dieser Bericht sich bestätigt, miteinander Fühlung genommen, oder ständen wenigstens im Begriff, das zu tun. Die drei ersten russischen Geschwader kreuzen nach den letzten japanischen Berichten östlich vom Ausgange des Roten Meeres im Golf von Bengalen und nicht weit von der arabischen Küste, um dort das vierte russische Geschwader und die von diesen eskortierten 30 Kohlen- und Proviantsschiffe aufzunehmen. Das erste japanische Schnellkreuzer-Geschwader, über dessen Zusammensetzung und Stärke jede zuverlässige Nachricht fehlt, befindet sich, soweit bekannt, noch in den hinterindischen Gewässern und scheint wenigstens die Insel Genlon bisher nicht passiert zu haben.

Ein Bericht, der sowohl die baltische Flotte, wie das erste japanische Kreuzer-Geschwader sich gleichzeitig den englischen Seydellens-Inseln nähern ließ, ist ebenso unbefähigt geblieben wie die japanischen Informationen, nach denen beide feindlichen Flotten in der Nähe der englischen Maldiven-Inseln aufeinanderstießen dürften. Die von Port Louis aus wiederholt signalisierten japanischen Kreuzer waren offenbar lediglich mit der Beobachtung der baltischen Flotte beauftragt, und dürften dieselben sein, die jetzt wieder von Uden aus als gesichtet gemeldet werden. Die Japaner scheinen nach alledem die Absicht aufgegeben zu haben, die Vereinigung des vierten baltischen Geschwaders mit der ersten, zweiten und dritten Abteilung der Ostsee-Flotte unter allen Umständen zu verhindern, wie mühten denn annehmen, daß die vor Uden erschienenen japanischen Kriegsschiffe nicht nur als Rundschaffer vorgeschickt, sondern die Spitzen der ersten japanischen Kriegsstärke selbst seien. Der „Daily Graphic“ läßt sich melden, daß Admiral Kaschibata als irgend möglich Admiral Togo eine Entscheidungslage zu liefern.

Ungewöhnliche Kohlenwagen.

Unter den Beschwerden, die in dem großen Ruhrkohlenstreik zu Anfang dieses Jahres von den Bergleuten erhoben wurden, spielt auch die Frage darüber eine Rolle, daß die Feststellung der geförderter Kohlenmenge nach dem Inhalt von Kohlenwagen erfolge, die nicht gerichtet seien, sobald eine Nachprüfung von Seiten der Bergarbeiter unmöglich sei. Diese Beschwerde hat in der dem Landtag vorgelegten Berggesetz-Novelle keine Berücksichtigung gefunden. Gleichwohl wird gerade diese Forderung der Bergarbeiter anscheinend am schnellsten ihre Erledigung finden. Denn der dem Reichstage zugewandene Entwurf eine neuen Maß- und Gewichtsordnung bringt eine bisher noch wenig bemerkte Abänderung des geltenden Rechts, die in einem allgemeineren Rahmen auch diese Frage regelt.

Die Forderung der Bergarbeiter, wie sie in dem am 13. Januar der Arbeitgeber-Vertretung überreichten Schriftstück formuliert wurde, lautet: „Alle Wagen müssen gerichtet und der Rauminhalt oder Gewichtsinhalt des Wagens jederzeit leicht ersichtlich sein.“ Es ist dies im wesentlichen dieselbe Forderung, die schon im Bergarbeitersitz von 1889 erhoben wurde und zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führte. Die Mehrheit des damaligen Abgeordnetenhauses legte jedoch derartigen Regelung entschiedensten Widerstand entgegen. Nicht einmal der beschiedenen Bestimmung der Regierungsvorlage, daß die Arbeitsordnung die Maß- oder Gewichtseinheit nennen müsse, die der Berechnung des Gehaltes zugrunde gelegt werden solle, wurde von der Mehrheit Einlass in das Gesetz gewährt. Fragt man sich, wie es möglich war, daß der für Handel und Wandel allgemein geltende Grundsatz der behördlichen Festlegung von Maßen und Gewichten gerade hier nicht Platz griff, so muß man den Wortlaut in der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1888 suchen, der in seinem Art. 10 gerichts Maße und Gewichte nur für den „öffentlichen“ Verkehr vorschreibt. Da der Verkehr zwischen dem Arbeitgeber und seinen

Arbeitsern sich nur innerhalb eines bestimmten begrenzten Personenkreises abspielt, so ist er nicht als öffentlicher Verkehr anzusehen und unterliegt daher auch nicht den Bestimmungen jenes Gesetzes. Dieses Wort „öffentlichen“ soll nun nach dem dem Reichstag vorgelegten Entwurfe (§ 6) gefreiert werden. Dafür soll die Beschränkung hinzugefügt werden, daß die gerichteten Maße und Gewichte für das Messen und Wägen nur erforderlich sind, „sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll“. Daß dies im Arbeitsvertrage, der den Lohn nach der geförderten Kohlenmenge bestimmt, der Fall ist, unterliegt keinem Zweifel. Da nun die Bestimmung des Gesetzes nicht mehr bloß auf Kauf und Verkauf zutrifft, so ist auch der alte Ausdruck „Zu messen und Zu wägen“ in Messen und Wägen geändert worden, sobald die Bestimmung lautet:

„Zum Messen und Wägen im Verkehr, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen nur gerichtete Maße, Gewichte und Wagen angewendet und bereit gehalten werden.“

Wenngleich das Wort „Wägen“ nur insofern eines durch die neue Orthographie ermöglichten Wortspiels in dieser Form in den Paragraphen hineingekommen ist (gemeint sind die Wagen zum wiegen, die in der älteren Orthographie Waagen geschrieben wurden), so kann doch darüber kein Zweifel bestehen, daß Kohlenwagen, die zum messen und wiegen dienen sollen, entweder gerichtet sein oder einer Messung und Wiegung mit gerichteten Maßen und Gewichten unterworfen werden müssen. Unter den Fällen, die infolge des veränderten Wortlautes neu in das Gesetz einbezogen werden (Verweise, die nur an ihre Mitglieder verkaufen, Frachtverträge der Eisenbahnen und Postanstalten usw., Verhältnis der Steuerbehörden zu den Steuerpflichtigen bei indirekten Steuern usw.) nennen denn auch die Motive ausdrücklich den Fall der Kohlarbeit:

„Die Neuerung ist ferner insofern bedeutsam, als zu dem bei Kohlarbeiten stattfindenden Messen und Wägen von Kohlstößen und Arbeitsgruppen zum Zwecke der Ermittlung des Kohlenlohns gleiche Maßregeln werden benutzt werden müssen.“

Da das Gebirge im Bergbau nichts anderes als ein Spezialfall der Kohlarbeit ist, so kommt mit dieser allgemeinen Regelung auch der besondere Fall, der zu so erbitterten Kämpfen Anlaß gegeben hatte, zu endgültigem Austrag.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 5. April. (Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin) ist, von Cannes kommend, zu zweitägigem Besuch des Prinzen Max hier eingetroffen.

* Berlin, 5. April. (Dem Reichstag) ist jetzt der Inhalt der Abmachungen zugegangen, die auf der im vorigen Jahre in Paris abgeschlossenen internationalen Sanitätskonferenz vereinbart wurden, um die zum Schutze gegen das Eindringen und die Verbreitung der Pest und der Cholera getroffenen Maßnahmen verbindlich zu machen für folgende Staaten außer Deutschland: Oesterreich-Ungarn, Belgien, die Vereinigten Staaten von Brasilien, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Montenegro, die Niederlande, Persien, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien, die Schweiz und Ägypten.

(Abänderung des Reichsbeamtengesetzes.) Der Bundesrat hat in den letzten Tagen einer Abänderung des Reichsbeamtengesetzes zugestimmt. Diese ist jetzt auch dem Reichstage vorgelegt worden. Wenn das pensionsfähige Dienstpersonal eines Beamten mehr als 12 000 M. beträgt, so wird nach § 44 Nr. 6 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1878 von dem überschreitenden Betrage bei der Berechnung der Pension nur die Hälfte in Anrechnung gebracht. Diese Vorschrift stimmt mit § 10 Nr. 6 des preussischen Beamtengesetzes vom 27. März 1878 (Sitzb.-Samml. S. 288) überein. Nachdem letzteres in Preußen aufgehoben ist, kann die Vorschrift für die Reichsbeamten nicht aufrecht erhalten werden. Wenn das Reich ist darauf angewiesen, einen großen Teil seiner Beamtenstellen mit preussischen Beamten zu besetzen, deshalb ist von jeder Abänderung, die die Reichsbeamten nicht schlechter gestellt sein dürfen, als die preussischen. Die Unmöglichkeit im Reich eine gleich hohe Pension zu gewähren, wie in Preußen, würde nicht nur die Besetzung der hier in Frage kommenden höchsten und höchsten Stellen im Reichsdienste mit preussischen Beamten erschweren, sondern auch zur Folge haben, daß zahlreiche aus dem preussischen Staatsdienste hervorgegangene Reichsbeamte, die sich in solchen Stellen befinden oder ihre Beförderung in sie erwarten

zu können glauben, ihren Rücktritt in den preussischen Staatsdienst erwidern. Derartige Verhältnisse könnten den Reichsdienst nicht förderlich sein.

Der neue Rußtratsprozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Oldenburg, 5. April.

Nachdem gestern die von der Verteidigung gestellten weiteren Beweisstücke, weil unzureichend, seitens des Gerichts abgelehnt waren, begannen heute vormittag die Plaidoyers.

Staatsanwalt Dr. Simmen begründete die gegen Biermann erhobene Anklage und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, Aufhebung der Kosten und Publikationsbefugnis für den beleidigten Minister.

Justizrat Dr. Hoffa, der Vertreter des Ministers Rußtrat, trat ebenfalls für eine Bestrafung des Angeklagten ein.

Hierauf erhielten die beiden Verteidiger des Angeklagten das Wort. R. M. Dr. Sprenger wandte sich dagegen, daß nur der Fall Biermann, nicht der Fall Rußtrat zur Verhandlung stehe. Sollte das Gericht der Meinung sein, der Wahrheitsbeweis sei misslungen, so sei dem Angeklagten nur ein fahrlässiger Rechtsbruch vorzusetzen. Die Strafe müsse dann eine viel geringere sein, als die beantragte. Sollte die Schuldfrage überhaupt bejaht werden, so sei eine ganz geringe Strafe am Platze. Der Angeklagte habe nur geglaubt, was die ganze Welt geglaubt habe. In erster Linie bitte er jedoch um Freisprechung, im Falle einer Verurteilung aber um volle Anrechnung der Untersuchungshaft. Hierauf nahm der zweite Verteidiger des Angeklagten R. M. Dr. Herz-Altona das Wort. Auch dieser Verteidiger ersuchte um Freisprechung.

Der Angeklagte Biermann selbst bemerkte, daß er den Artikel nicht aus Nachsicht geschrieben habe, vielmehr aus anständigen Motiven. Er habe sich selbst gesagt: entweder muß der Minister sich reinigen oder aber abtreten. Da beides nicht geschehen sei, habe er als Vertreter der öffentlichen Meinung vorgehen müssen. Der Staatsanwalt beschwerte sich über den Ton des „Rußtratsboten“. Aber der sei erst gekommen, als der damalige Reichsminister des Justizministeriums Rußtrat Rechtsanwält Wiffen von seinem (Biermanns) verbrecherischen Willen und von seiner Frau als einem feindlichen Kasko gesprochen habe. Wiffen sei damals nicht zur Ordnung gerufen worden, wohl aber habe sich der damalige Vorsitzende der Anklage, die im Anschluß an Wiffens Bemerkung im Justizsaal entstanden war, verhalten. Dieses Verhalten der Richter habe ihm die Abweisung gegen den oldenburgischen Richterstand beigesteuert. Biermann hat zum Schluß um volle Anrechnung der Untersuchungshaft. Er sei mittellos und könne keine Kaution stellen und das Gericht sollte doch nicht den Ankläser aufkommen lassen, als ob es einen Unterschied zwischen Reich und Kronen mache.

Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Um 4 Uhr nachmittags verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Erd folgende

Urteil.

Der Angeklagte Biermann wird wegen Beleidigung zu einem Jahre Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Von der erstinstanzlichen Untersuchungshaft werden fünf Monate als Verhörszeit auf die Strafe angerechnet. Dem beleidigten Minister wird die Publikationsbefugnis für den „Oldenburgischen Anzeiger“ und den „Rußtratsboten“ zuerkannt. In der Begründung des Urteils wird als feststehend erachtet, daß Minister Rußtrat von dem Angeklagten Biermann des wissentlichen Meineides beschuldigt ist, den der Minister im Prozeß gegen den Angeklagten und den Oberlehrer Kies geschworen haben soll. Durch die eingehende Beweisführung hat das Gericht als feststehend angesehen, daß Minister Rußtrat als Zeuge in dem damaligen Prozeß die von dem Angeklagten Biermann behauptete Erklärung, daß er nur bis zu einer gewissen Zeit und nur in einem bestimmten Lokal gespielt hat, nicht abgegeben hat. Ebenso wird als feststehend erachtet, daß die Behauptungen des Ministers über den Umfang des Spiels nach dem, was der Zeuge Landrichter Dr. Klaus darüber bekundete, nicht falsch gewesen sind, daß nach diesen Behauptungen anzunehmen wäre, der Minister habe eine unwahre Tatsache beschworen. Ist dies aber feststehend, so fehlt damit der Beweis der Wahrheit dafür, daß die von dem Angeklagten behaupteten Tatsachen wahr sind. Aus diesem Grunde war auch jeder andere Wahrheitsbeweis ausgeschlossen. Er war nur überflüssig, weil das Gericht dem Angeklagten geglaubt hat, daß er bei seinem Vergehen in gutem Glauben gehandelt hat. Taggen ist kein Zweifel laut geworden. Bei der Strafmaßung kam die Schwere der Beleidigung in Betracht, zumal sich der Vorwurf des Meineides gegen den höchsten Justizbeamten des Landes richtet. Andererseits sprach für den Angeklagten, daß er, als er damals aus dem Gefängnis entlassen wurde, in Verhältnisse hineingeriet, die ihn seiner ruhigen Überlegung berauben konnten. Auch sprach zu seinen Gunsten, daß er in der einfachen Mitteilung der Tatsache, der Minister habe einen Meineid geschworen, keine strafbare Dornung sah und nicht zu sehen brauchte. Hierauf sprach für ihn, daß nach Rücksprache mit seinem Verteidiger Dr. Sprenger dem Angeklagten die Mitteilung wurde, der vorliegende Beweis genüge. Mit Rücksicht auf alle diese Gründe sei auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr

mandat der Jar nicht durch die Hauptstadt zu kommen, da eine besonders leistungsfähige Schiffsbahn, die die Stadt nur kreuzt, die beiden Bahnhöfen verbindet. Der Befehlshaber der Kaiserlichen Gasmühle ist vorgeschickt, trotz aller gegenteiligen Gerüchte, und der Jar ist so munter, daß „niemand aus seinem Bufen verurteilt könnte, daß die Lage der Dinge in russischen Reiches Anlaß zur Beunruhigung“ ist. Der Kaiser ließ die englische politische und unpolitische Literatur und spielt zur Abwechslung Karten. Zweimal höchstlich räumt die Kaiserin-Witwe von Sibirien zum Besuch über und am zwei anderen Tagen der Woche saßen die Kaiserlichen Kinder zum Besuch zu ihrer Großmutter. Der Jar aber verläßt nie den inneren Ring der Wachen, bis den Palast umgeben.

Ein Duell. An den Folgen einer im Duell erhaltenen Wunde wird vorgestern abend im Berliner Paul-Verdachtstift der Militärarzt Emil Hippel, aus Mönch geblieben, einer infanterischen Hauptmann in Deutsch-Südwestafrika, zuletzt in Sondersburg, Bartholomäusstraße 24, mobilisiert. Sein Gegner war der hiesige russische Ingenieur Franz von Kollinski aus Warschau, der in der Vorherrschaft Maschinenfabrik tätig war. Das Duell hatte in der Jungfernstube stattgefunden. Ursache war eine Handlung im Vorraum eines Restaurants in der Leipziger Straße, wo Hippel durch seinen Gegner tödlich angegriffen worden war. Der Restorateur hatte sich im August d. J. vermischt mit der Tochter eines Berliner angesehenen Kaufmanns in der Neuen Dinterfeldt-Straße. Trotz seiner Jugend gehörte er zu den berühmtesten Personaloffizieren des südwestafrikanischen Schutzgebietes. Auf seiner Farm Moorhof bei Grootfontein betrieb er den Anbau von Agaven- und Cactuskulturen mit vielversprechendem Erfolg. In Beginn des Aufstandes wurde seine Farm von Oertero eingeäschert, so daß es ihm und der geringen Zahl seiner Begleiter nur mit den größten Schwierigkeiten und unter fortwährender Bedrohung durch schwarze Streifhorden erst nach mehreren Tagen gelang, als etwa 10 Kilometer entfernte Grootfontein zu erreichen. An der Verteidigung dieses Platzes unter Oberleutnant Solmann nahm Hippel lebhaften Anteil. Das Vertrauen der gesamten Anführerschaft des Militärbezirks Grootfontein genoz er in diesem Maße, daß er

zum Vertreter dieses Bezirks in der Entschädigungsfrage gewählt wurde. In dieser Eigenschaft kam er im Mai 1884 nach Deutschland und machte sich durch energisches Eintreten für die Interessen des Schutzgebietes in der Öffentlichkeit bekannt. Er war der Verfasser der 1. H. mitgeteilten Eingabe an den Reichskanzler, in der die Notwendigkeit energischer und beschleunigter Maßnahmen für das heimatschutzliche Schutzgebiet betont wurde. Auch sonst war J. in Schrift und Wort für die Sache der geschädigten Farmer tätig. Diese Verfassungen, die immer politische Fragen Deutsch-Südwestafrikas betrafen, erschienen in der Kolonialen Zeitschrift, dem Organ des Deutschen Kolonialbundes. Durch ein heftiges Geschick ist der Mann, der allen Fähigkeiten zum Erfolg glänzend in die alte Heimat zurückkehrte, jetzt das Opfer eines Duells geworden. Beim ersten Aufschrei schielte er den tödlichen Schlag in die Wehr. Betäubt wurde er nach dem Paul-Verdachtstift gebracht und ist dort wenige Stunden später verstorben. Mobilisiert wurde, da er Ausländer ist, nach dem Verbot in das Untersuchungsgefängnis des Charlottenburger Amtsgerichts abgeführt. Von anderer Seite werden dem „Jan“ noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Ingenieur von Kollinski, der nach Beendigung seiner Studien an der Technischen Hochschule in Berlin Stellung fand, hatte mit mehreren Damen und Herren eine Weinstube in der Leipziger Straße besucht. In vorgerückter Stunde glaubte er wahrzunehmen, daß die Gläser des an einem Nebentisch sitzenden Herrn J. handig auf ihn getipelt seien. Daraufhin bat v. K. Herrn J. in den nahegelegenen Korridor zu einer Aussprache. Hier versetzte J. seinem nicht abwendigen Gegenüber mit einer brüchigen Bemerkung über „unartiges Flirten“ einen Mißton. Weitere Einzelheiten wurden durch die Umstehenden verhindert. Es erfolgte Kartenaustausch seitens der beiden Gegner, und am nächsten Morgen ließ Herr J. den Ingenieur v. K. auf Visiten fordern. Ingenieur v. K. erklärte sich sofort einverstanden. Die eingeleiteten Verhandlungsversuche scheiterten aber schließlich an dem Widerstand des Herrn v. K. der hauptsächlich auf der Abweisung des Oberhandels bestand. Das Duell fand vorgestern früh um 6 Uhr in der Jungfernstube auf Tegeler Weidweg statt. Medizinalrat war gleichzeitiger einmaliger Hauptwachtel. Herr

J. schen danken, Herrn v. K. Hauptmann drang seinem Gegner in den den Leib, so daß er sofort bewußlos zusammenbrach.

Wie man in Marokko reist, darüber gibt ein Mitarbeiter der französischen Zeitschrift „Le Tour du Monde“ genaue Aufzeichnungen; sie lassen erkennen, wie schwer zugänglich das Land noch ist. Zwei bis drei Monate braucht man, um die Sechenswüchsigkeit des eigenartigen Landes zu genießen, und man muß eine gute Gesundheit und eine wohlgefüllte Börse haben, sich auch, besonders in gemäßigten Gegenden, nicht vor einem Überfall fürchten. Ob man von Tanger, Larache, Marrakech oder Mogador aus in Marokko eintritt, die Vorbereitungen zur Reise sind dieselben. Die kleine Karawane muß aus einem Führer, einem Koch, einem „mohazani“, Wauktieren, Wauktierweibern und Weidenden bestehen; so ausgerüstet gelangt man überalhin. Der Führer dient gleichzeitig als Dolmetscher; er organisiert die Expedition, stellt die anderen Führer an, besorgt Wauktiere und Zecher, kauft die Lebensmittel, verhandelt mit den Beduinen. Ein solcher Führer kommt ziemlich teuer zu stehen, für alle Käufe, Verhandlungen und Befragungen macht er sich notwendig bezahlt; aber man vermeidet viele Unannehmlichkeiten und kostspielige Anstrengungen, und es ist immer noch besser, von ihm allein Gebrauch zu machen als von einer unerschlichen Menge, die sich die Kaufkraft des Reisenden zu Ruhe macht. Ein guter Führer ist in Marokko ein weiser Mann. Jeder Führer betont, daß er die Sache verhandle, und um sich das Vertrauen der Einfälle zu sichern, rät er dem Reisenden ab, einen Koch zu engagieren. Wenn er auch die einfache muslimische Küche versteht, so ist man doch abel daran, wenn man seinen Rat befolgt. Als dritter und als einziger militärischer Faktor stellt sich der „mohazani“ dem Reisenden zu. Er ist ein Soldat aus der Umgebung der Stadt und spielt die Rolle des Beduinen; er ist der Gefährte und Beschützer des Reisenden. Am allgemeinen wird jedoch der Reisende von den Eingeborenen freundlich aufgenommen, besonders wenn er furchtlos ist. Zum Reisen bedient man sich am besten des Wauktiers. Hier genügen für den Reisenden, den Führer, den Koch und den Wauktierweiber, außerdem tragen sie noch 75 bis 100 kg. Gepäck. Bei einer längeren Reise ist es billiger, wenn man die Wauktiere kauft,

schaffen worden. Die erstellte Untersuchungsbefugnis wurde nach oben hin beschränkt abgeändert.

Verleibiger H. A. Dr. Sprenger beantragte darauf die Haftentlassung des Angeklagten, da dieser nur noch 7 Monate zu verbüßen habe und Angeklagter nicht vorliege. Der Angeklagte Biermann schloß sich diesem Antrag an, mit dem Bemerkten, daß er keine Kaution stellen könnte und eine längere Haft einen gewissen Zwang auf seine Entschließung bezüglich der Revision ausübe.

Das Gericht lehnte den Antrag auf Haftentlassung ab, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

* * *

Eine Stunde später wurde der Prozeß gegen Biermann wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Wiffers, des früheren Rechtsbeistandes des Ministers Ruffrat, verhandelt. Biermann hatte bezüglich Wiffers in seinem Werkbroschüre in äußerst häßlicher Weise geschrieben, Wiffer trage einen Korbhaare. Er wollte damit auf den Wandel des Rechtsanwalts Wiffers anspielen. Der Angeklagte Biermann gab an, daß er sich in berechtigter Erregung über Äußerungen Wiffers befinden habe, die dieser damals im Prozeß Biermann-Wiffers als Rechtsbeistand des Justizministers gegen ihn gerichtet habe. Er hat um eine milde Strafe.

Nach kurzer Beratung wurde der Angeklagte wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Wiffers zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, die mit der heute Nachmittag erlassenen Strafe zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis zusammengezogen wurde.

Ueber den erneut gestellten Antrag auf Haftentlassung wurde noch keine Entscheidung gefällt. Dem Angeklagten vielmehr mitgeteilt, daß er eine schriftliche Erklärung des Gerichts darüber abwarten solle.

Der Angeklagte wurde dann in die Untersuchungshaft zurückgeführt. Die Verhandlung wurde abends nach 7 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 6. April.

* Monatsübersicht. Nach den Feststellungen des Statistischen Bureaus der Stadt Mannheim ergab die Bevölkerungsbewertung im Monat Februar, wie namentlich seit einer fastlichen Reihe von Monaten, eine kräftige Zunahme, indem bei vorjähriger Vermehrung die Einwohnerzahl sich um 690 Köpfe erhöhte. An dieser günstigen Entwicklung war die natürliche Bevölkerungsvermehrung im hohen Grade beteiligt. Die Geburtenüberschüssigkeit blieb zwar mit 28,50 (40,39) pro Tausend hinter der vorjährigen zurück, aber auch die Sterblichkeitsziffer erreichte nur 14,88 (15,55) pro Tausend, d. h. einen so niedrigen Satz, wie er seit November 1899 in Mannheim nicht mehr verzeichnet werden konnte. Sonach war der Geburtenüberschuss mit 23,92 (24,84) pro Tausend in diesem Februar wieder ein recht hoher. Unter den Sterbefällen, die abseht 1904 wie 1905 im Berichtsmonat dieselbe Zahl erreichten, nämlich 196, fällt diesmal die wesentlich geringere Zahl von 21 (39) Todesfällen infolge Erkrankung der Aunungswege auf, während an Lungentuberkulose 29 (21) Personen starben. Die Ehefrequenz war mit 8,25 (9,21) pro Tausend erheblich geringer als im Vorjahre. Von den 100 geschlossenen Ehen waren nicht weniger als 41 Witwen. Der Ueberzuzug der Zugzüge über die Wegebahn betrug mit 627 (732) nicht ganz die vorjährige Höhe erreicht und zwar verteilt sich die Abnahme ziemlich gleichmäßig auf die selbständigen und unselbständigen Personen. Immanen hatten fast alle Berufsarten, insbesondere aber jene der Eisenindustrie und der Bergbauindustrie, mannigfache Gewinne zu verzeichnen. Bemerkenswert ist auch die starke Steigerung des Fremdenverkehrs mit 9020 (7829) in den Gasthöfen abgetragenen Fremden, eine Erscheinung, die auch im Januar schon zu beobachten war. Der Arbeitsmarkt zeigte kein ungünstiges Gepräge. Der Zentralanlass für Arbeitsnachweis wurden 1500 (1475) offene Stellen gemeldet, von denen 1113 (1020) besetzt werden konnten und zwar betraf die Vermehrung hauptsächlich die gelehrten Arbeiter. Bei den übrigen berichteten Arbeitsnachweisen war keine erhebliche Tendenz zu erkennen. Die Mitgliederzahl der Orts- und Betriebskrankenkassen hat um 1810 (1748), also nicht ganz so stark wie im Vorjahre zugenommen; aus dem insofern ein Ungleiches zu bemerken, als die Zunahme im letzten Jahre ausschließlich auf Rechnung der männlichen Krankenkassenmitglieder gekommen war, während diese im Berichtsmonat nur 14,3 (1793), dafür aber jene der weiblichen Krankenkassenmitglieder 100 (— 20) betrug. Die Pflanz der Armenunterstützten und des Armenanstands hat sich im Februar dem Vormonat gegenüber nicht unbeträchtlich erhöht; jene von 19,80 auf 20,74, diese von 118,40 auf 118,78 — je auf 1000 Einwohner. Eine solche Schwächung dem Januar gegenüber fehlt von Jahr zu Jahr wieder, da der Februar der letzte eigentliche Wintermonat ist; im Vergleich mit dem Februar 1904 sind aber die Pflanz der Berichtsmonats immer noch als niedrige zu bezeichnen. Der Straßenbahnverkehr ist mit 8,90 (8,94) auf 1 Wagenkilometer beförderte Personen ein wenig schwächer gewesen als 1904, obwohl die Gesamtzunahme die vorjährige noch um ein Geringses überstieg. Der Personenverkehr der Staatsbahnen zeigt Monat für Monat wieder erhebliche Erhöhung; Rückgang der ausgegebenen einfachen Fahrkarten, Zunahme aller sonstigen Fahrkartensorten. Der Schiffsverkehr war infolge des niedrigen Wasserstandes und der manchen Kohlenzufuhren ein verhältnismäßig sehr geringer; in den Mit-Mannheimer Häfen betrug der Güterverkehr 234800 (407000).

Ein junger Weltkrieger aus Offenbach. Als er in Frankfurt a. M. durch die Eisenbahn zur Landstraße ging, sah er ein großes Auerwerk am Boden liegen; es enthielt ein Sparflüßchen über die Summe von 57 000 Mark und gehörte einem gewissen Frankfurter Rentier, dessen Frau es auf dem Wege zur Sparkasse verlorene hatte. Der Finder überreichte das Geld sofort dem Besitzer, der ihm — 2 Mark 1 Pfennig gab. Unter diesen Umständen wird immer natürlich darauf bestehen, daß er in dem geleisteten Gutwilligen Dankeswort dankt.

* Touristik. Mit einem von Touristen verhältnismäßig noch wenig besuchten, aber ab seiner landschaftlichen Schönheit bemerkenswertem Teile unseres Reiches möchte man die Aprilwanderung der Ortsgruppe Ludwigshafen des Pfälzerwald-Vereins befehlen. Es ist dies das ausgedehnte Waldgebiet des Diemersees und Stumpfenwaldes, gelegen zwischen dem Hochspeyer und dem Gestalt. Die Wanderung, die in Frankfurt beginnt, verläuft nach den unbedeutenden Höhenunterschieden des Diemersees zu schließen, nicht anstrengend zu werden, jedoch auch bemerkenswerte Ausblicke auf das Rheintal bieten können. Am Eingang des romantischen Diemersees führt uns der wohlgepflegte Touristenpfad, links hübsche Blicke auf Schloß Diemersees und ins dahinter liegende Rheintal, rechts auf die Höhe der Diemersee und entlang am oberen Rande der „Sappenschüssel“ durch prächtige Fichtenwälder zum Battenheimer Hügelchen. Nachdem die rühmliche Wanderer die höchste Erhebung dieser Waldlandschaft, die hohe Hügel erreicht hat, bietet sich von deren Aussichtstisch ein herrliches Panorama. Der Weg führt dann durch das Kuppelstättchen vorbei an der Grotte zum anderen Ende des Battenheimer, wo ein vorzügliches Frühstück wartet. Nach ist die kurze Erholungsstunde vorbei und wir verfolgen den durch prächtige Buchen- und Eichenbestände führenden Jäger- und Knochenschweg ins Diemersees und am Rande des Rosenberges hin nach Rannien mit seinem neuen Turm. Ohne Aufenthalt zu nehmen überschreiten wir das Eisal und erreichen bald den Rosenbergsberg. Die Bestätigung der Ruine des ehemaligen Eisalsteinbrunnens, in welchem Adolf von Nassau nach der unglücklichen Schlacht bei Wöhrden zeitweise seine letzte Zuflucht fand, nimmt kurze Zeit in Anspruch, dann setzen wir die Wanderung fort, um zum Ruffen nächstgelegenen Stauf einzutreffen. Von der, ein dem nächsten Staufengebiet gelegenen Burg gleichen Namens sind heute nur noch spärliche Reste vorhanden. Der Rosenbergsberg-Verein, dem diese Ruine

hat sie zu mieten. Der Reisende muß natürlich alles Risiko tragen, wenn ein Diebstahl oder Unfall vorkommt. Alle Vorräte, die unterwegs nicht käuflich sind, muß der Reisende mitnehmen. Die hauptsächlichsten sind Getreide, Zucker, Tee, Brot und Milch. Die Parolwörter sind Tee, der aus Ringe und anderen aromatischen Pflanzen bereitet wird; ebenso brauchen sie reichlich Zucker, mehr als ein halbes Pfund täglich. Zum Wohnen dient gewöhnlich ein Zelt, man muß also wenigstens zwei Zelte mitführen, von denen eines für das Personal bestimmt ist. Meist schlägt man das Zelt neben einer mehr oder weniger bedeutenden Niederlassung auf, wo man Gerste für die Tiere und Fleisch für die Menschen findet. Das Klima Karakorum ist gesund, aber je nach der Gegend sehr verschieden. Im Herbst kennt man weder große Hitze noch starke Kälte, während die Tiden des Innern im Sommer sehr heiß sind und im Winter kalten Meereswinden ausgesetzt sind und in der Bergzone im Winter Schnee fällt. Vor allem muß man sich vor Kältekräften hüten, um so mehr, als die Nacht sehr schnell hereinbricht. Der Karolkoher liefert im allgemeinen dem Reisenden die Lebensmittel, über die er verfügt, umsonst, aber er erwartet, daß man sich erkenntlich dafür zeigt, und man tut am besten, wenn man auch ihm bezahlt, was man schon einmal dem Führer und Kourier bezahlt hat. Als Geschenke dienen Gewehre, Revolver, Opium, Kuren, Alkoholen usw. Die täglichen Ausgaben für eine Karawane belaufen sich auf etwa 25 Francs.

Der Dichter auf dem Omnibus. Eine originelle Arbeit hat der auch bei uns jetzt so oft gewählte englische Dramatiker Bernard Shaw. Davon erzählt jüngst Sir Charles Bonham einem Interviewer folgendes: „Bei unserem ersten Zusammenreffen trat Shaw weiche Gedanken und lang herabfallende Brautmoden, und mit seinem gelbbraunen Haar und dem langen roten Bart sah er wie ein alter Witzling aus. Er kam herein und setzte sich an den Tisch. Dann setzte er die Hand in seine rechte Hosentasche und zog langsam ein kleines Notizbuch heraus; darauf wählte er in der

im Rheinischen 43 000 (98 000), zusammen also 277 000 (505 000) Tonnen. Sehr stark war wiederum der Anteil Mannheims an der Einfuhr einzelner Artikel in das deutsche Zollgebiet, insbesondere von Weizen, bei dem er 19,3 Prozent betrug. Der Gesamtverkehr der Reichsbankhauptstelle belief sich auf 426 Millionen Mark. Die Sparkasse hatte ein sehr viel günstigeres Ergebnis infolge der Verkäufe, als der Ueberzuzug der Einlagen über die Rückzahlungen mit 164 000 (36 000) Mark ein bedeutend höherer war. Der Wert der durch Kauf, Tausch und Veräußerung in andere Hände übergegangenen Liegenschaften war mit 1,99 (2,03) Millionen Mark nicht unbedeutend geringer als im Vorjahre; dabei hat der Rückgang alle Kategorien von Liegenschaften betroffen. Nach langer Zeit hat die Redaktionsstelle wieder einmal beim Umsatz von Kaufsgegenständen die erste Stelle eingenommen. Auch der Zahl der verkauften Gebäude nach dieser Stadtteil im Berichtsmonat oberan. Der Fleischverbrauch ist mit 0,178 (0,184) Kilogramm pro Kopf und Tag hinter dem vorjährigen fast zurückgeblieben.

Ueber die neuen badischen Schnellzuglokomotiven, von denen schon mehrfach die Rede war, lesen wir in den „Badischen Anzeiger“: Die großen Schnellzuglokomotiven, die wir seit ungefähr 1 1/2 Jahren täglich auf dem badischen Bahnhof in Basel sehen, dürften als die stärksten und leistungsfähigsten Maschinen dieser Art von ganz Europa bezeichnet werden. Sie fallen durch ihre geteilte Größe und die außerordentlich hohe Lage des Dampfzuges jedermann in die Augen, ihre Form kann aber keineswegs als unangenehm oder ungeschmackvoll angesehen werden. Die Maschinenfabrik J. A. Maffei in München hat für die badischen Eisenbahnen 12 solcher Lokomotiven erkauft. Eine davon ist beim Unfall von Gerolzhofen dienstunfähig geworden. Die übrigen 11 Lokomotiven verkehren ausschließlich mit Schnellzügen auf der Strecke Mannheim- und Heidelberg-Basel. Jede hat diese Strecke von 200 und 250 Kilometer Länge täglich einmal hin und zurück zu durchfahren. Der Gewicht der Maschine und die Ergänzung der Räder sind in Offenbach, also etwa auf dem halben Wege, halt. Die Strecke unterhalb Freiburg weist wieder größere Steigungen nach Geländehöheverhältnissen an; erst zwischen Freiburg und Basel kommen Steigungen bis höchsten 6,7 u. T. und viele Abkürzungen vor, jedoch stellenweise vorzüglich gefahren werden muß und die Gangart der Lüge ungleichmäßig wird. Die Lokomotiven legen die ganze Strecke mit normaler Geschwindigkeit von 31 Stunden mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 39 bis 100 Kilometer zurück. In der Restzeit dient die Lokomotive oft als 43 Wagen, und die Lokomotiven haben die Fähigkeit, auch dann nicht nur die Bahnhöfe einzufahren, sondern sogar noch Verstärkungen einzufahren. Dies ist nur dadurch möglich, daß die Geschwindigkeit auf günstigen Strecken bis 125 Kilometer gesteigert wird. Bei den Schnellzuglokomotiven auf der Strecke Offenbach-Freiburg wurde eine maximale Geschwindigkeit von 144 Kilometer erreicht. Die vierachsigen Verbundlokomotiven haben 6 Achsen, der Tender 4 Achsen. Die zwei Triebachsen besitzen Räder von 2,19 Meter Durchmesser. Die Lokomotiven sind 19,3 Meter lang, 4,1 Meter hoch und 8,1 Meter breit. Ihr Gewicht beträgt rund 2400 Zentner.

* Schlecht belohnte Ehrlichkeit. Ein verwohnen Hund machte ein junger Weltkrieger aus Offenbach. Als er in Frankfurt a. M. durch die Eisenbahn zur Landstraße ging, sah er ein großes Auerwerk am Boden liegen; es enthielt ein Sparflüßchen über die Summe von 57 000 Mark und gehörte einem gewissen Frankfurter Rentier, dessen Frau es auf dem Wege zur Sparkasse verlorene hatte. Der Finder überreichte das Geld sofort dem Besitzer, der ihm — 2 Mark 1 Pfennig gab. Unter diesen Umständen wird immer natürlich darauf bestehen, daß er in dem geleisteten Gutwilligen Dankeswort dankt.

* Touristik. Mit einem von Touristen verhältnismäßig noch wenig besuchten, aber ab seiner landschaftlichen Schönheit bemerkenswertem Teile unseres Reiches möchte man die Aprilwanderung der Ortsgruppe Ludwigshafen des Pfälzerwald-Vereins befehlen. Es ist dies das ausgedehnte Waldgebiet des Diemersees und Stumpfenwaldes, gelegen zwischen dem Hochspeyer und dem Gestalt. Die Wanderung, die in Frankfurt beginnt, verläuft nach den unbedeutenden Höhenunterschieden des Diemersees zu schließen, nicht anstrengend zu werden, jedoch auch bemerkenswerte Ausblicke auf das Rheintal bieten können. Am Eingang des romantischen Diemersees führt uns der wohlgepflegte Touristenpfad, links hübsche Blicke auf Schloß Diemersees und ins dahinter liegende Rheintal, rechts auf die Höhe der Diemersee und entlang am oberen Rande der „Sappenschüssel“ durch prächtige Fichtenwälder zum Battenheimer Hügelchen. Nachdem die rühmliche Wanderer die höchste Erhebung dieser Waldlandschaft, die hohe Hügel erreicht hat, bietet sich von deren Aussichtstisch ein herrliches Panorama. Der Weg führt dann durch das Kuppelstättchen vorbei an der Grotte zum anderen Ende des Battenheimer, wo ein vorzügliches Frühstück wartet. Nach ist die kurze Erholungsstunde vorbei und wir verfolgen den durch prächtige Buchen- und Eichenbestände führenden Jäger- und Knochenschweg ins Diemersees und am Rande des Rosenberges hin nach Rannien mit seinem neuen Turm. Ohne Aufenthalt zu nehmen überschreiten wir das Eisal und erreichen bald den Rosenbergsberg. Die Bestätigung der Ruine des ehemaligen Eisalsteinbrunnens, in welchem Adolf von Nassau nach der unglücklichen Schlacht bei Wöhrden zeitweise seine letzte Zuflucht fand, nimmt kurze Zeit in Anspruch, dann setzen wir die Wanderung fort, um zum Ruffen nächstgelegenen Stauf einzutreffen. Von der, ein dem nächsten Staufengebiet gelegenen Burg gleichen Namens sind heute nur noch spärliche Reste vorhanden. Der Rosenbergsberg-Verein, dem diese Ruine

links Seitentische und brachte ein zweites heraus. Ich warf es ihm nieder und die Hund in eine Kuchenschale und schickte auch darauf ein Stück hervor, und so kamen noch mehrere zum Vorschein. Endlich hielt er mit seinen Forschungen inne, sah mich an und sagte: „Die wundert sich wohl über die vielen kleinen Notizbücher? Aber da schreibe ich ja meine Stücke hinein, wenn ich eben auf dem Omnibus in London fahre.“

Die Bestimmung von Wanda auf dem Atlantischen Ozean. Das Remorquage kommt eine hochinteressante Nachricht, die nicht nur für Schiffsfahrtskreise, sondern ebenso sehr für das über den Ozean reisende Publikum von großem Interesse ist. Es handelt sich um die Bestimmung von Wanda, die herab nach dem Atlantischen Ozean ziehen und dann naturgemäß eine Gefahr für die Schiffsfahrt bilden. Bestrebungen nach dieser Richtung hin sind von amerikanischen Schiffsfahrtsinteressenten seit Jahren bei der amerikanischen Regierung geltend gemacht worden. Nachdem es nun im letzten Kongress gelungen war, einen diesbezüglichen Antrag in die Budgetkommission einzubringen und dieser angenommen ist, rüht das Marineministerium gegenwärtig einen speziellen Dampfer von 3275 Tonnen für den in Rede stehenden Zweck aus. Es würde ein Kollisionsrisiko namens „Wanda“ gewählt, das sich infolge seines großen Kohlenverbrauchens für die in Aussicht genommene Bestimmung ganz besonders eignet. Die Geschwindigkeit des Schiffes beträgt 10 Knoten. Es wird zur Zeit ein Kohlenmagazin eingebaut und alle notwendigen Ausrüstungsgegenstände beschafft. Der Dampfer „Wanda“ soll in Harrodsfleet von Southampton werden und von da bis zum 6. Meridian kreuzen oder bis zu einer Linie, die von Halifax bis Bermuda geht. Inzwischen bräutet sich das Schiff nicht auf diese Grenze zu beschränken, wenn es sich als nötig erweisen sollte, weiter zu gehen. Es ist wahrscheinlich, daß nach einem zweiten Schiff ausgesandt werden wird, um dem gleichen Zwecke in den Gewässern südlich von Cape Hatteras zu dienen.

gleich dem vorerwähnten Kloster Rosental zu eigen ist, hat für die Haltung und sichere Anlagen gesorgt, und man genießt von dem auf der Plattform errichteten Pavillon eine schöne Aussicht in die nähere Umgebung des Ortes. Eine kurze Wanderung nach und vor langen in dem ausfließenden Industriegebiet Eisenberg, dem Endpunkt unserer Tour, an, wo in dem gut renommiereten Gasthause zum „Engel“ das gemeinsame Essen eingenommen wird. Es erübrigt nur noch den Wunsch anzuknüpfen, der Wetterpost, der uns bei der letzten Tour gar arg mitgespielt hat, möge sein Unrecht wieder gut machen und an diesem Tage mit heiterer Miene auf die frohe Wanderfahrt herniedersehen!

* Von unserer Rheinflotte. Vor kurzem brachten wir die Nachricht, daß die Firma Hugo Stinnes-Wülheim-Kauf wiederum eine größere Anzahl Rheinflöße in Duisburg und Holland bauen läßt. Wie wir jetzt erfahren, ist auch unsere heimische Industrie, die Firma Gebr. H. u. F. Schiffmerl und Ankerfabrik hier, der einzigen Zeit mit einem größeren Auftrag von derselben Firma — Lieferung sämtlicher Schiffsanker und Ketten zu diesen 13 Häfen — bedacht worden. Die Anker der Firma Gebr. H. u. F. erfreuen sich in den Schiffsbetrieben eines guten Rufes, wofür der erwähnte Auftrag den besten Beweis liefert.

* Das fünfundsiebzigjährige Jubiläum, das Herr Robert Wilhelm Esendorf in Dilsheim bei Wiesloch als Eigentümer der Firma Krone u. Dörschler, Gartenarbeiten in Mannheim, am letzten Sonntag beging, hat sich wie kein anderer „Deutscher Arbeitstag“ entzweit, zu einer großen Feier für den Jubilar, sowie für die Firma, in welcher Herr Esendorf seit 25 Jahren die Fabrikbetriebe leitet, gestaltet. Sowohl die Behörden mit dem Bürgermeister an der Spitze, als auch die Gebr. das Bureaupersonal und die Vertreter sämtlicher Fabrikbetriebe waren in der „Saal“ in Dilsheim bei einem Bankett vereinigt, um den Jubilar des Jubiläums würdig zu begehen. Namhafte Geschenke von Seiten der Firma, des Bureaupersonals, der Meister und Arbeiter, Blumenarrangements von vielen Seiten, verschönerten die Feier, die bei köstlichem Mahl, feiernden Ansprachen, Vorträgen, Gesang u. s. w. harmonisch verlief und bereites Zeugnis von der gegenseitigen Zusammengehörigkeit, die zwischen den Prinzipalen und den Angestellten herrscht.

* Zwischen Frühling und Winter spielen sich gegenwärtig die letzten Nidzingsgefühle ab, wobei der grimmige Wintter noch gewaltige Anstrengungen macht, damit die unbemerkliche Schlappheit nicht gar zu vernichtend wird. Heute vormittag umfing sogar Frau Heide für einige Minuten in Aktion treten. Die weichen Glieder nahmen sich etwas wunderlich aus. Frau Heide machte auch das Aussehen ihres Handbells einsehen, da sie bald wieder ihre Arbeit ruhen ließ. Auch der Windmacher ist jetzt richtig auf dem Damm. Er scheint die feste Weife, die er durch die Straßen schreit, nicht durch den Nordpol hergeholt zu haben. Sehr unangenehm sind auch die ungeheuren Staubwolken, die in den Straßen aufgeschoben werden. So strömen die Sprengwagen!

Stimmen aus dem Publikum.

Nidzingsgefühle im Nidzingsjahr des Rosenbergs

Bei den Theateraufführungen im Nidzingsjahr des Rosenbergs macht sich in der letzten Zeit ein sehr unangenehmer Nidzingsgefühle geltend. In den vorderen Reihen herrscht ein derartiger Zug, daß man ein Verbleiben auf ihnen nur mit der Gefahr, sich einen recht kräftigen Schütteln zu holen, riskieren kann. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um die zuständige Stelle zu veranlassen, die nötigen Vorkehrungen zur Abstellung dieses Nidzingsgefühls zu treffen.

* * * Auf der Mannheimer Landstraße kann man sehr häufig beobachten, daß verschiedene Anwohner und Fabriken die Straße insbesondere den Fahrweg, selbst besprengen müssen, denn bei der gegenwärtigen Trockenheit wird namentlich durch die elektrische Straßenbahn ein solcher Staub aufgewirbelt, daß man Fenster und Türen nicht dicht genug verschließen kann. Die Passanten und die Benutzer der elektrischen Bahn sind aber geradezu bedauernswerte Geschöpfe, weil sie fortwährend in Staubwolken gefüllt sind. Dabei hat die Straßenbahnverwaltung sich einen eleganten elektrischen Sprengwagen angeschafft, der aber nach Angabe des Personals der Straßenbahn schon seit einigen Wochen in der Lackerei liegt.

Es wäre doch wohl angebracht, wenn die Stadt oder die Straßenbahnverwaltung das Besprengen der Straße selbst vornehmen würde. Doch das Besprengen nicht nur an heißen, sondern auch an kühleren und trockenen Tagen notwendig ist und erfolgen muß, darauf wird nicht Rücksicht genommen. Die Bänke der Straßenbahnwagen sind jetzt auch fast mit einer hohen Staubschicht bedeckt, was keineswegs als Annehmlichkeit empfunden werden kann. Wenn die Stadtverwaltung seinerzeit die Mannheimer Landstraße statt zu pflastern asphaltieren ließ, so muß sie auch die Folgen ihrer Anordnungen tragen, denn asphaltierte Straßen müssen bei solch lebhaftem Verkehr, wie er speziell auf der Mannheimer Landstraße herrscht, sehr viel Staub erzeugen, den dauernd zu schänden man dem Publikum nicht zumuten kann.

Zur Einführung des Schülerruders in Mannheim.

Eine Betrachtung von Arthur Datz

I. Unsere moderne Zeit mit ihren gesteigerten Forderungen an allen Gebieten des Kulturlebens strebt nach ein vernünftiger, hauslicher Wirtschaften mit allen vertriebenen Kräfte gewissermaßen vor. Sie zeigt, was und wie wir arbeiten sollen und kann bei ihrer oberflächlichen Betrachtung zwingt sie uns Grundfragen auf, an denen wir, weil wir eben noch zu sehr am Alten hängen, uns oft zu unferm Schaden stoßen.

Einen nur will ich hier nennen, gegen den viel gekämpft wird, er lautet: Nicht geistige Arbeit allein, sondern erst ihre richtige Mischung mit genügender körperlicher Betätigung kann uns auf die Dauer befriedigen, kann verhindern, daß wir uns irgend einer Sache zu monoton, zu maßlosmäßig widmen und daß unser Denken und unsere Spannkraft allmählich von jener Schloßheit ergriffen werden, die einen Kampf mit dem Leben als endloslos erscheinen lassen.

Deshalb ist es Pflicht eines jeden, der sich leistungsfähig auf der Höhe halten will, dafür Sorge zu tragen, daß seinen Erholungsstunden ein Inhalt gegeben werde, der ebenso sehr fest ist und erfreut, wie zu erheitern ersten Schaffen nützlich macht.

Der Satz von der Harmonie der Seele und des Körpers ist gültigstweise in unserer neuen Zeit nicht unberührt geblieben ein Beispiel ist die nationale Verjüngung nach den glorreichen Jahren 1870/71. Damals, als der Gedanke einem Weltkriege anzugehören zum ersten mal uns deutlichen die Brust über schweben machte, fing man allgemein an einzusehen, daß regelmäßige, stur von Jugend auf betriebene körperliche Bewegung das bestmögliche Mittel sei, um sich bis ins hohe Alter gesund, munter und frei von allen Unreinlichkeiten der Zeit zu halten.

Zur Folge hatte diese Erkenntnis, daß ein frischer Hauch die dahinjüngenden spirituellen Kräfte zu befruchten und den Samen zu neuem, frischem Wachstum überallhin auszubreiten begann. In dieser Mitte hat der erfreulichen Bewegung unsere Turnkunst ihre Aufgaben und ihre gewaltige Ausdehnung verdankt. Durch große Anzahl

Gerichtszeitung.

4. April. Wegen Betrugs, Vergehens gegen das Vermögensgesetz und des Wahrgangmittels wurde...

4. April. Die Sammlung „Veteranen-Dank“ hat in der hiesigen Gemeinde die erfreuliche Summe von 168 M. ergeben.

Aus dem Grossherzogtum.

Stellingen, 5. April. Die Sammlung „Veteranen-Dank“ hat in der hiesigen Gemeinde die erfreuliche Summe von 168 M. ergeben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Theater. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle vernahmen, ist Hr. Burger...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 6. April. Nach heftigem Sturm in der letzten Nacht trat heute morgen vorübergehend festes Schneesgitter auf.

Palz, Hessen und Umgebung.

Aus der Pfalz. Dem Pariser „Temps“ wird aus Wittich berichtet: Der Kriegsminister hat...

Alexandrien, 6. April. Das hiesige Abdassibest...

Wien, 6. April. Bei der zweiten Strafkammer...

Rom, 6. April. Der König von Italien ist in Begleitung des Ministers des Inneren Tittoni...

Paris, 6. April. In Betreff der von den Sozialisten angeführten Interpellation über Marokko...

Petersburg, 6. April. Die „Kowojew-Schewtschik“...

Stuttgart, 6. April. In der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag auf unbedingte baldige Errichtung...

St. Gallen, 6. April. In der ganzen Ostschweiz ist der Winter zurückgekehrt.

Göttingen, 6. April. Das Erdbeben in Indien wurde von den Erdbebenmessern des Geophysikalischen Instituts...

Paris, 6. April. Die Zusammenkunft des Präsidenten Loubet und des Königs Eduard...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Zu der Verschwörung in Paris wird weiter berichtet: Die Polizei hat festgestellt...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Paris, 6. April. Infolge der fortwährenden lärmenden Andeutungen der Studenten der Medizin...

Malztropon wirksamstes Kraftpulver. Dose 30 Rtg. FOLMAN gegen Schnupfen.

Volkswirtschaft.

Wannheimer Produktendörse. Angeregt durch die festere Marktstimmung von Amerika...

Wannheimer Gummi-, Gattaberger- und Koffeinfabrik. In der heute vormittag stattgehabten Generalversammlung...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft, Berlin. In der Aufsichtsratsversammlung wurde der Abschluss der 31. Dezember 1904...

Erhöhung der Schweinefleischpreise. Die Saffelderer Versammlung der Schweinefleischpreise...

Neue Gesellschaft in S. O. Unter der Firma 'Friede, Ruhe & Co.' hat sich in Subindien eine neue Gesellschaft gebildet...

Frankfurt, 8. April. In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung der Kaiserwerft, Schwanau- und Tonwarenfabrik...

Kursblatt der Mannheimer Produktendörse vom 6. April.

Table with multiple columns listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices.

Deutsches Reichsanleihen. Zeichnungen auf die neue 3 1/2 Prozent Anleihe...

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft. In 1904 wurden Markt 1.509.193 (l. S. M. 1.401.175) vereinnahmt...

Mannheimer Effektenbörse vom 6. April (Offizieller Bericht)

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and market movements.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Deutsche Reichsbank, Commerzbank, etc.

Industrielle Aktien.

Table listing industrial stocks from various sectors like mining, manufacturing, etc.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Die Aktien der Zellulosefabrik Waldhof erfordern heute eine Kurssteigerung von ca. 10 Proz. Diefelben wurden zu 290 Proz....

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 8. April. Die Stimmung der heutigen Börse war auf allen Gebieten fest. Besonders zeichneten sich...

Frankfurt, 8. April. In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung der Kaiserwerft, Schwanau- und Tonwarenfabrik...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table showing telegrams and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Wannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Table listing shares of the Mannheim Warehouse Company.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Bergwerk - Aktien' and 'Kaufmann'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Aktienbesitzer und ausländischer Transport-Anstalten'.

Private-Diskont 1 1/2 Prozent. Frankfurt a. M., 6. April. Kreditaktien 209.50, Staatsbahn 141.75...

Berliner Effektenbörse.

(Private-Telegramm des General-Anzeigers)

w Berlin, 6. April. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Kanada-Pacific auf geringes Niveau...

Berlin, 6. April. (Schlußkurse.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Rudolfswald', 'Kaufmann', 'Kreditaktien'.

Londoner Effektenbörse.

London, 6. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '3% Reichsanleihe', '4% Chinesen', '5% Italiener'.

Berliner Produktbörse.

* Berlin, 6. April. (Tel.) Produktbörse. Die Erholung, welche Amerika meldete...

Während Wetter hier die Tendenz stetiger, wenigstens das in den Nordregionen...

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Weizen per Mat', 'Korn per Mat', 'Hafer per Mat'.

Wasserstands- und Nachrichten im Monat April.

Table with 6 columns: Station name, dates (1-6), and water level. Includes 'Rhein', 'Mosel', 'Main'.

MAGGI'S Suppen Kreuzstern sind die besten! Advertisement for Maggi's soups with a logo and text.

Bekanntmachung.

Das Hausvermögen des Kaufmanns in Mannheim, Lagerhaus...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, 7. April 1905, vormittags 11 Uhr werde ich in Mannheim...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 7. April 1905, vormittags 10 Uhr werde ich am Lagerplatz...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 7. April 1905, vormittags 10 Uhr, werde ich in Mannheim...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 7. April 1905, vormittags 10 Uhr, werde ich in Mannheim...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 7. April 1905, vormittags 10 Uhr, werde ich in Mannheim...

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 7. April 1905, vormittags 10 Uhr, werde ich in Mannheim...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Bekanntmachung.

Die Mannheimer, Nr. 11145 L. Am Samstag, den 15. April 1905, vormittags 10 Uhr...

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege. Paul Vollmer, F 2, 7 - F 2, 7. Telephone 3678.

Schuhe werden Verschenkt!

Gratis! Eine aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit bieten wir unserer verehrl. Kundschaft zur **Frühjahrs-Saison** indem wir für kurze Zeit **Gratis!**



78 eigene - o - Geschäfte

bei jedem Einkauf von Mk. **6.**— an ein Paar Damen-Hausschuhe
bei jedem Einkauf von Mk. **9.**— an ein Paar Herren-Hausschuhe
mit Ledersohle und kleinem Absatz in beliebiger Grösse

vollständig umsonst

verabfolgen:

Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die anerkannt billigen Preise unserer weltberühmten Schuhwaren auch während dieser Extra-Vergünstigung bestehen bleiben und etwaige Preis-erhöhungen ausgeschlossen sind.



1500 Arbeiter u. Beamte

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken Burg bei Magdeburg

Q 1, 8 Verkaufshaus Mannheim: Q 1, 8

Holländ. Maifische
p. Pf. 1.30 Pf.
Fluss- u. Seefische
in großer Auswahl
Neue Maltkartoffeln
Matjes-Heringe
Blutorangen
per Dutzend 90 Pf.
Gund
R 7, 27. Teleph. 227.

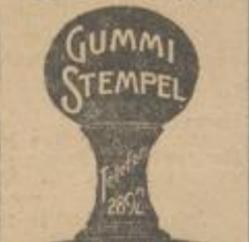


Trauringe
D. R. P. — ohne Verfrachte
laufen Sie nach Gewicht am
billigsten bei:
O. Fesenmeyer
P 1, 3, Dreilochstrasse.

Jedes Brautpaar erhält eine
geschultzte Schwarzwälder
Uhr gratis. 54494

Schirm-Reparaturen
schnell, gut und billig.
Stangen einlegen 50 u. 25 Pf.
Unterböde 60 u. 75 Pf.
Gangstäbe (inkl. Schrauben) 90 Pf. 1.25, 1.50 Pf.
Reizige Besätze von 1.25 bis an
H. Wiers 1.50 an, 2.00 bis
Dachstuhl-Decke von 2.25 an
Seiden Stoffe de chine von
2.00 bis an, 1. 4.00 bis
Prima Garantie bis o. 5 Jhr. an
Reine Seide, Charant. o. 5 Jhr. an
Pante Kiste für Regen und
Sonne, postbillig. 55915
Berliner Schirm-Industrie
Max Liechtenstein,
Mannheim.
D 3, 8. Planken.

A. Jander
P 2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber der Hauptpost



GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
MANNHEIM
Bier- u. Control-Marken,
alle Sorten u. Siegelmarken u. c.



Schwan
DE THOMPSON'S
TRADE-MARK
SEIFEN-PULVER
das beste
Waschmittel
der Welt
Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Vertreten durch die Herren
Haas & Ritter in Mannheim.
Schnitte zum Selbstanfertigen
von Hosen, Blousen, Kleidern
nach Maß von 1.50 bis 5 Pf.
1764 L. 12, 4, 1 St.

Eine bedeutende Anzahl **Linoleum-
Reste**, dabei auch solche für kleine
Zimmer-Böden reichend, wird bis
Mitte April sehr billig abgegeben.
J. Hochstetter, C 4, 1.
58010

Grosse Auswahl in
Kinder-Bettstellen
sowie in grossen
Metall-Bettstellen
in allen Farben von Mk. 6.— an.
L. Steinthal C 1, 3
gegenüber Kaufhaus
Telephon 2558. 500811

Kramp's
Lederwaren-Partie
ist eingetroffen. 56170
Portemonnaies, Hand- und Reisetaschen, Etuis, Visites,
Schreibmappen usw. sowie Prachtstücke mit echtem Silberbeschlag in
Darmstädter- Louis XIV- Empire-Dessins — Alles kolossal billig!
Verkauf von morgen Freitag 8 Uhr vormittags ab.
Erstes Manufaktur-, Reste- u. Partiewaren-Geschäft
D 3, 7 Planken D 3, 7.

**Wirtschafts-Eröffnung
und Empfehlung.**
Meinen Freunden und Bekannten, einer werthen Nachbarschaft
die ergebene Mitteilung, dass ich die Wirtschaft
zum Prinz Friedrich B 6, 6,
eröffnet habe.
Zur Eröffnung Freitag früh:
Großes Schlachtfest.
Zum Anfschaut gelangt Hr. Glasbaumbier, bei u. dem
keine Pfänder Weine.
Kunstmännliche Bedienung freundlich, sehr zahlreichem Zuspruch
entgegen.
Ernst Guthmann.
NB. Besonders empfehle meine schön gelegene und renovierte
Kegelbahn.

1905 Alle Sorten 1905
**Erfurter Gemüse- u.
Blumen-Samen**
in Paketen zu 5, 10 u. 25 Pfennig sind eingetroffen.
Johann Schreiber.

Ausverkauf nur noch kurze Zeit
10-15% Rabatt.
Bücher, Karten, Briefe, etc.
Gg. Scharrer, Kaufhaus, N 1, 5, Paradeplatz
Spezialgeschäft für Bücher und Schiller'sche Bücher.

Beste hochärmige Langschiff-Nähmaschine
mit Fussgestell u. Verschlusskasten
Erstklass. Fabrikat direkt ab Fabrik
3-jährige schriftl. Garantie
Fussbetrieb Mk 55 an
Hand-u. Fuss- " 65 an
Nicht zu verwechseln mit Billigmaschinen
Cataloge u. Preisliste gratis
Bei Vereinbarung 4 Wochen zur Probe
P. & H. EDELMANN Nachf.
MANNHEIM-D4, Nr. 2